

den ebenso eingebildeten wie törichten Spruch lesen, wenn es zum Sammeln ging: „Ein Volk hilft sich selbst!“ Heute, nachdem auch dieser Spruch, wie so viele andere damals gehörte, seine innere Hohlheit längst erwiesen hat, handeln wir — am besten ohne

jeden tönenden Spruch — nach dem Satz, der als Leitgedanke unserem Fragebogen mitgegeben war: „Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“

Anton Koch S. J.

Besprechungen

Abendländischer Geist

VOM EUROPAISCHEN GEIST. Von Karl Jaspers. 80 (31 S.) München 1947, Piper. M 1.20.

Was ist Europa und was wird in der neuen Weltlage aus ihm werden? So fragt der Verfasser. Er sieht das Eigentliche Europas in Freiheit, Geschichte und Wissenschaft; durch diese drei unterscheidet es sich von allen anderen Kulturen. Hier ist sich der Mensch bewußt geworden, daß er als Mensch frei ist, daß sein Sein geschichtlich ist; hier allein ist aus der Freiheit und Geschichtlichkeit der grenzenlose Drang nach objektivem Wissen erwacht. Alle drei Faktoren bringen aber Unruhe und Erschütterung der eigenen Grundlagen und bedrohen so ständig sich selber. Sie haben aber auch bisher immer wieder zu einem neuen Ausweg aus den Katastrophen geführt. Auch heute muß Europa geistig überwinden, was es hervorgebracht hat. Die Welt muß wählen zwischen Weltimperium oder Weltordnung. Die Politik muß sich auf ihre wahre Aufgabe beschränken, die Daseinsbedingungen zu sichern, statt Glaubensverkündung zu sein. Daß die großen Triebkräfte der abendländischen Kultur vor allem aus der biblischen Religion stammen, wird stark betont. Aber heute tut nach Jaspers eine Verwandlung dieser Religion not; von ihr scheint nur die Transzendenz Gottes, die Begegnung des Menschen mit Gott übrig bleiben zu sollen. Folgerichtig wird die Rettung in der Existenzphilosophie gesehen. Bedenkt man, daß diese auch so nihilistische Formen wie die Philosophie Heideggers und Sartres angenommen hat, so wird man an der Wirksamkeit des empfohlenen Heilmittels mehr als zweifeln, so gesund manches in der Philosophie von Jaspers selbst sein mag. Der Mensch kann nicht ja und nein zugleich sagen; er darf sich auch nicht aus reiner Freiheit ohne Gründe für Ja oder Nein entscheiden, was reine Willkür wäre für jedes Seiende, das nicht Gott ist. Somit bleibt nur, daß der Mensch wieder zu den gediegenen Grundlagen der geistigen Wirk-

lichkeit zurückkehrt, für die er blind geworden ist, und auf sie gestützt die Entscheidungen fällt, die ihn zum Heile führen. Im Grunde hat Jaspers Kant doch nicht überwunden, und seine Religion bleibt deswegen mit der ganzen Fraglichkeit der Religion innerhalb der Grenzen der reinen Vernunft belastet, die kein Gottesdienst, sondern Menschendienst ist. A. Brunner S. J.

EUROPA ALS VERBUNDENHEIT IM GEIST. Von Prof. D.Dr. Theodor Steinbüchel. (26 S.) Tübingen 1946, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). M 1.20.

Die Broschüre enthält den Text der Rede, die der Verfasser bei der Übernahme des Rektorates an der Universität Tübingen gehalten hat. Die abendländische Geschichte steht fortlaufend unter einem doppelten Gesetz. Der Logos strebt nach geistiger Erhellung der Wirklichkeit, die Freiheit drängt auf schöpferische Leistung. Das konkrete Bild der europäischen Solidarität hat sich in der Abfolge der Generationen häufig gewandelt. Mehr und mehr gewannen dabei die Fliehkräfte Einfluß auf den Geist der Völker. Europa als Einheit im Geist wurde gefährlichen Zerreißproben ausgesetzt und ist seit langem mehr als bedroht. Die Gegenwart mit ihrer neuen Situation verlangt die Bändigung der Gegensätze durch Sammlung auf das Gemeinsame.

Die Tatsache einer geistigen Verbundenheit zwischen den Völkern in Europa zeigt Steinbüchel als Philosoph und Theologe in seinem Fachgebiet an drei Strömungen der Gegenwart. Gemeinsam ist zunächst ein stark empfundenes Krisenbewußtsein, das nicht nur die abendländische Kultur, sondern auch den europäischen Menschen in seiner überkommenen Verfassung betrifft. Dies Lebensgefühl verbindet miteinander so verschiedene Menschen wie Jaspers, Heidegger, Ortega y Gasset, Unamuno, Huizinga, Christopher Dawson, Paul Valéry, Maritain, Berdjajew. Sodann ringen die europäischen Völker zusammen um die Lösung der

sozialen Frage. Die sozialistische Idee vollzieht die Umstellung vom propagandistischen Manifest zu einem Aktionsprogramm. Das verlangt neben der Gabe, zwischen marxistischer Weltanschauung und einer brauchbaren Theorie für die neue Ordnung in Wirtschaft und Gesellschaft zu unterscheiden, ebenso den Willen, die noch bestehenden, aber geistig schon überholten Verhältnisse in der Praxis neu zu ordnen. Schließlich geht als letzter gemeinsamer Grundzug durch das europäische Bewußtsein die Einheit von Sein, Denken und Handeln in einem existentiellen Ansatz, der in England bei Baron von Hügel und Newman, in Frankreich bei Bremond und Blondel über den ethischen Kern hinaus und zur Begegnung mit Gott führt.

P. Bolkovac S. J.

KÜNDER DER HUMANITÄT. Von Ernst von Hippel. (155 S.) Bonn 1946, Verlag Götz Schwippert.

In rund 20 Aufsätzen behandelt der Kölner Universitätsprofessor vor allem Gestalten aus der deutschen Klassik und Romantik. Jene antiken Mithrasbilder, die herangezogen werden, um die Philosophie der moralischen Tat bei Fichte zu erläutern — sie zeigen einen Jüngling, knieend auf einem Stier und im Begriff, ihn zu opfern —, liefern auch das Symbol für das Bestreben des Verfassers und seiner Künder der Humanität: das ewig Junge des höheren Seins unterwirft sich im Opfer der eigenen niederen Natur das unterbewußte Triebwesen der Stierkräfte.

Der Standpunkt eines praktischen Materialismus hat den Menschen seelisch ausgelaugt und seine Lebensformen zerstört. Um diese Verarmung des Menschen und die Entseelung seiner Welt zu überwinden, führt von Hippel zu Idealisten in der deutschen Geschichte. Die Kette seiner Zeugen reicht, um nur einige Namen anzuführen, von Grotius über Möser, Herder, Humboldt, Steffen, Baader, Carus bis zur Rede über das Alter von Jacob Grimm.

Der Verfasser kann jedem einzelnen nur ein paar Seiten widmen. Aber seine Einführung und die Auswahl der wenigen Zitate ist so treffend, daß im Leser bald der Wunsch nach den Quellen wach wird. Wer Zugang zu einer Bibliothek hat, wird sicher gern in den Briefen, Tagebüchern und Aufsätzen nachlesen, die angeführt werden.

Am ausführlichsten wird Leibniz behandelt. Der Umriß seiner Gestalt sowie die spürbare Liebe, mit der die Zeichnung ausgeführt ist, zeigen als Ideal, das dem Verfasser

vorschwebt, eine fruchtbare Verbindung zwischen Denken und Tun. In der richtigen „Proportion zwischen Verstand und Macht“ liegt nach Leibniz die Harmonie der Welt. Da nach seinem Urteil einem Privatmann als das Beste erscheinen muß, was für das Allgemeine das Fruchtbare ist, war auch der Grundzug seines persönlichen Wesens die Harmonie zwischen Erkennen und Handeln. So war und blieb der Philosoph und Theologe ein Mann des praktischen Lebens, der in der Wirklichkeit seiner Zeit Gedanken der Ewigkeit zu realisieren suchte.

P. Bolkovac S. J.

Philosophie

DER MENSCH UND DIE PHILOSOPHIE.

Einführung in die Existenzphilosophie. Von † Peter Wust. Mit einem Vor- und Nachwort von A. Borgolte O. F. M. kl. 8^o (151 S.) Münster 1946, Regensburg.

Dieses nachgelassene Werk des bekannten Philosophen ist das Manuskript zu Vorlesungen, das er nicht mehr zur Veröffentlichung ausarbeiten konnte. Wust stellt ausgezeichnet dar, wie die Philosophie immer von zwei Extremen bedroht ist, die sie je aufheben: dem „heimkehrenden“ Geist, der sich bei der erworbenen Erkenntnis wie in einem Dingbesitz beruhigen möchte, und dem „abenteuernden Geist“, der immer wieder alles in Frage stellt und so vom Nichts bedroht ist. Die Philosophie kann eben nicht vom Subjekt absehen wie die Wissenschaft, und die Subjektivität beunruhigt sie ständig. Allerdings hat man etwas den Eindruck, daß der Philosoph sich aus seiner Freiheit zwischen den beiden Extremen entscheiden müsse, daß er zu wählen habe, ob er die allgemeine Intelligibilität alles Seins annehmen oder ablehnen wolle. Es bliebe da doch die Frage, warum er sich eher für die eine Seite als für die andere entscheiden solle, wo doch für keine der beiden Seiten Gründe vorzuliegen scheinen; wenn Gründe sichtbar werden, ist auf dem Gebiete der Erkenntnis nicht mehr von Entscheidung die Rede. Ja die Intelligibilität selbst ist problematisch; ist sie eine absolute Eigenschaft der Seienden an sich oder nur ihr ideeller Bezug, eine *relatio rationis*, auf einen Erkennenden? Und wenn letzteres richtig ist, ist für unser menschliches Erkennen alles intelligibel, was Wust wohl nicht behaupten wollte, oder nur für Gott, der also durch die Entscheidung einfach postuliert wird? Etwas anderes ist es, wenn das existenzielle Moment der Philosophie darin gesehen wird, daß gewisse